Dialog als Ort der Begegnung von Gott und den Menschen

Das Institut de Formation Islamo-Chrétienne in Bamako

Am 15. Oktober 2007 wurde in Bamako (Mali) das Institut de Formation Islamo-Chrétienne (IFIC) gegründet.[1] Das Institut liegt am Fuße des Hamdallaye-Hügels in unmittelbarer Nachbarschaft zum traditionsreichen Lycée Prosper Kamara, der Katholischen Universität in Mali, eines Collèges, einer Technischen Hochschule, der katholischen Lokalradio-Station, des Centre Foi et Rencontre und eines Kindergartens – und somit in einer Region in der Hauptstadt des westafrikanischen Staates, in der sich zahlreiche Bildungseinrichtungen niedergelassen haben.[2] Das Institut versteht sich als Ausbildungszentrum für spätere Ausbilder („un lieu de formation des formateurs") im Dienst der (katholischen und protestantischen) Kirchen in Afrika und will zu einem besseren Verständnis des Islam sowie einer offenen Begegnung mit den Muslimen beitragen. Das Ziel des Instituts ist es, Christen grundlegende Kenntnisse des Islam zu vermitteln und sie mit dem Leben der Muslime in Berührung zu bringen. Zugleich sollen die Studierenden befähigt werden, aus christlicher Perspektive den Islam angemessen zu würdigen und einen theologisch begründeten islamisch-christlichen Dialog zu führen. Mit seinem Ausbildungsprogramm wendet sich das Institut an alle Personen – ob Priester, Pastor, religiöser Mensch, Laie, Mitglied eines nationalen oder diözesanen Dialogausschusses, Lehrer, Erzieher oder Vertreter einer katholischen Aktion, die beabsichtigen, Seminare der christlichen-islamischen Begegnung durchzuführen, oder in Kontakt mit Muslimen leben und arbeiten. Es richtet sich dabei, so das Institut in einem im Jahr 2012 veröffentlichten Flyer[3], vor allem an Menschen, die ihre Erfahrungen aus dem christlichen Leben oder der interreligiösen pastoralen Arbeit durch ein besseres Verständnis des Islam unter Berücksichtigung der Fundamente des christlichen Glaubens anreichern möchten. Mit seinem Ausbildungsprogramm antwortet das Institut auf einen Bedarf, der in den letzten Jahren immer deutlicher wahrgenommen wird. Im jüngsten Jahresbericht schreibt Adrien Mamadou Sawadogo, seit 2014 Direktor des Institut de Formation Islamo-Chrétienne: „Gegenwärtig beobachtet das Institut ein zunehmendes Interesse der Kirchen der Region und des frankophonen Afrikas generell im Hinblick auf die pastorale Ausbildung, die das IFIC mit dem Ziel der Friedenserziehung durch den interreligiösen Dialog im Allgemeinen und dem christlich-islamischen Dialog im Speziellen anbietet. Die Zunahme an Fundamentalismus und Jihadismus stellt eine pastorale Herausforderung für die Kirchen der Region dar. Daher zeigt sich das Interesse der Kirchen an der Ausbildung von pastoralen Akteuren, von Laien, Ordensbrüdern und -schwestern im christlich-islamischen Dialog. Die Frage der Relevanz des Instituts stellt sich also nicht mehr und das IFIC würde gerne – mit der Unterstützung seiner Partner – damit fortfahren, dem gesamten frankophonen Afrika dabei behilflich zu sein, seinen Beitrag zu einer Kultur des Friedens zu leisten."[4]

Das Institut de Formation Islamo-Chrétienne geht auf eine Initiative der Société des Missionnaires d'Afrique[5] (Weiße Väter) zurück, deren Generalkapitel im Jahr 1986 den Beschluss gefasst hatte, am Päpstlichen Institut für Arabische und Islamische Studien (PISAI) in Rom einen einjährigen Einführungskurs in die Islamwissenschaften zu etablieren, der sich an den pastoralen Bedürfnissen der Christen in Afrika orientiert. Dieser Ausbildungskurs sollte allen Katholiken offenstehen, die mit Muslimen zusammenarbeiten und Grundkenntnisse über den Islam erwerben möchten.[6] Daraufhin wurde am PISAI im

1 Institut de Formation Islamo-Chrétienne (IFIC), Quartier Hamdallaye, Bamako, Mali. Tel. (223) 20 29 68 42, Mail bamakoific@yahoo.fr.

2 Vgl. Fontaine, Alain: The Centre for Faith and Encounter. Timbuktu … Tenenkou … Bamako, in: Petit Echo Nr. 990 (2008), S. 225–233.

3 Institut de Formation Islamo-Chrétienne: L'Institut de Formation Islamo-Chrétienne, Bamako 2012.

4 Sawadogo, Adrien Mamadou: Rapport de fin d'année. Année académique 2015/2016, Bericht vom 9.4.2016, unveröffentlichtes Dokument, Bamako 2016.

5 Die Société des Missionnaires d'Afrique wurde im Jahr 1868 von Charles Martial Lavigerie, dem damaligen Erzbischof von Algier, gegründet. Schon damals vertrat der Orden einen Ansatz der Inkulturation und des Dialogs. Die Mitglieder der Afrikamissionare sollten sich in Sprache und Kleidung den Menschen anpassen, ihre Kultur respektieren und eine bodenständige Kirche aufbauen.

6 Vgl. Société des Missionnaires d'Afrique: Actes Capitulaires 1986, Nr. 106.

Wintersemester 1989/90 die Fakultät „Islam et Réflexion chrétienne" (SIRC) installiert. Ziel dieser Fakultät war es, Grundkenntnisse über den Islam zu vermitteln, indem wesentliche Dokumente des Islam analysiert und Kenntnisse über die Lebensrealität der Muslime vermittelt werden. Darüber hinaus sollte in einer offenen Haltung dem Islam gegenüber eine Reflexion aus christlicher Perspektive erfolgen, um anschließend Perspektiven für eine Pastoral der christlichen Kirchen und Gemeinschaften sowie deren Kontakt zu den Muslimen zu entwickeln. Der am PISAI angebotene Jahreskurs wurde alternierend anglophon bzw. frankophon angeboten, um Studierende aus möglichst vielen Ländern Afrikas anzusprechen.

Die Fakultät „Islam et Réflexion chrétienne" hat dreizehn Jahre lang am PISAI existiert. Dabei profitierten die Studierenden davon, dass sie einen Teil der Kurse mit den Studierenden der akademischen Fakultät des Instituts belegen und an weiteren Aktivitäten am PISAI teilnehmen konnten. Auch standen mit dem akademischen Personal des PISAI Dozenten für die Ausbildungskurse der Fakultät „Islam et Réflexion chrétienne" zur Verfügung. Dennoch nahmen in all den Jahren durchschnittlich nur fünf bis sechs Studierende das ursprünglich von den Afrikamissionaren initiierte Studienangebot wahr. In einer Auswertung kamen die Weißen Väter zu dem Schluss, dass es nicht gelungen ist, in Rom ein Kursangebot zu implementieren, das von der Zielgruppe in Afrika in beabsichtigtem Umfang genutzt wird, obwohl die Notwendigkeit einer solchen Ausbildung weitgehend gesehen wurde. Aus diesem Grund entschieden sich die Weißen Väter im Jahr 2000, die Fakultät „Islam et Réflexion chrétienne" vom PISAI in Rom nach Afrika zu verlegen und dadurch mehr Studierende für das Studienangebot – nun auf afrikanischem Boden – zu gewinnen.

Der Studiengang sollte künftig für den anglophonen Bereich Afrikas am Tangaza-College in Nairobi (Kenia) angeboten werden. Für den frankophonen Teil Afrikas wurde Josef Stamer MAfr beauftragt, zunächst einmal eine Machbarkeitsstudie zu erstellen, um zu prüfen, ob der frankophone Studiengang in Bamako (Mali) erfolgreich implementiert werden könne.[7] Damals war auch Abidjan als ein möglicher (alternativer) Standort für das angedachte pastorale Ausbildungsprogramm im Blick.[8] Josef Stamer galt als Experte für eine solche Machbarkeitsstudie, da er von 1972 bis 1991 zunächst als Sekretär der Bischöflichen Kommission für christlich-islamische Beziehungen der Conférence Episcopale Régionale de l'Afrique de l'Ouest Francophone (CERAO) und später von 1991 bis 1998 als Dozent an der Fakultät „Islam et Réflexion chrétienne" am PISAI tätig war. In der Studie, die Josef Stamer am 30. April 2002 vorlegen konnte, stellte er fest, dass der gesellschaftliche und kirchliche Kontext von Bamako sich eigne, um das angedachte pastorale Ausbildungsjahr zu etablieren. Zwar sei Mali ein muslimisch geprägtes Land, in dem sich zwischen 85 und 90 Prozent der Bevölkerung zum sunnitischen Islam malikitischer Rechtsschule und nur ca. zwei Prozent zum Christentum bekennen. Darüber hinaus seien viele Frauen und Männer in Mali in den Traditionellen Afrikanischen Religionen beheimatet. Doch da Muslime und Christen gerade in der Hauptstadt Malis traditionell nachbarschaftlich und vertrauensvoll miteinander lebten, könne ein Studiengang gerade in diesem mehrheitlich muslimisch – und darüber hinaus von den Traditionellen Afrikanischen Religionen – geprägten Kontext mit alltäglichen Erfahrungen eines gelingenden islamisch-christlichen Dialogs kombiniert werden. Einschränkend wies Stamer aber darauf hin, dass die beiden hauptsächlich betroffenen Ordensprovinzen der Weißen Väter in Burkina Faso und Mali nicht in der Lage seien, ausreichend qualifiziertes Personal zur Verfügung zu stellen, um einen solchen Ausbildungskurs unmittelbar zu implementieren. Darüber hinaus müsse die Frage einer Finanzierung eines solchen Studiengangs intensiv geprüft werden.

Ausgehend von dieser grundsätzlich positiven Aussage der Machbarkeitsstudie beschloss das Generalkapitel der Weißen Väter im Jahr 2004, zunächst ad experimentum über einen Zeitraum von drei Jahren hinweg ein frankophones pastorales Ausbildungsjahr in Bamako (Mali) in Verbindung mit dem bereits bestehenden „Centre Foi et Rencontre" zu etablieren.[9] Es betraute Josef Stamer als Gründungsdirektor mit diesem Projekt, das dem Provinzial der Westafrikanische Provinz der Société des Missionnaires d'Afrique unterstellt wurde.

Centre Foi et Rencontre

Das Centre Foi et Rencontre, an dem das frankophone Ausbildungsjahr angesiedelt werden sollte, war bereits im November 2001 in Bamako gegründet worden und geht auf eine Initiative des Erzbischofs von Bamako, Jean Zerbo,[10] sowie der Afrikamissionare zurück.[11] Josef Stamer und Alain Fontaine MAfr wurden mit dem Aufbau des Zentrums beauftragt mit dem Ziel, Angebote für die katholischen Christen zu entwickeln, wie sie ihren Glauben im Kontext muslimischer Gemeinschaften, protestantischer Gemeinschaften oder in den Traditionellen Afrikanischen Religionen verwurzelter Gemeinschaften leben können. Darüber hinaus sollte das Zentrum auch ein Ort der Reflexion, der Ausbildung, der Information, des Austausches, des Zeugnisses, der gegenseitigen Bereicherung und der Zusammenarbeit werden, an dem sich

7 Vgl. Eckert, Karin: Wenn Schwiegermutter Druck ausübt. Mit dem Zentrum „Glaube und Begegnung" will die katholische Kirche in Mali den Dialog der Religionen fördern, in: Publik Forum Nr. 5 (2006), S. 41.

8 Vgl. Bevand, Jean: Some facets of the Province. The Bamako Faith & Encounter Center, in: Petit Echo Nr. 998 (2009), S. 78–79.

9 Vgl. Société des Missionnaires d'Afrique: Actes Capitulaires S. 32, Nr. 3b.

10 Schon als Bischof von Mopti hatte der spätere Erzbischof Jean Zerbo den Plan gehabt, ein islamisch-christliches Dialogzentrum zu gründen. Dieses Vorhaben konnte in Mopti nicht realisiert werden. Nach seiner Ernennung zum Erzbischof von Bamako realisierte Jean Zerbo den Plan nun in der Hauptstadt von Mali.

11 Vgl. Bevand: Some facets of the Province, S. 78–79; Fontaine: The Centre for Faith and Encounter, S. 225–233; Eckert: Wenn Schwiegermutter Druck ausübt, S. 41.

Christen und Nicht-Christen mit Fragen des Glaubens, des interreligiösen Dialogs und der Begegnung zwischen Gläubigen der verschiedenen Religionsgemeinschaften auseinandersetzen.[12] Die Vermittlung von Wissen über den Islam sollte zu einem respektvollen Zusammenleben der Christen und Muslime beitragen, da gerade das Unwissen einen Nährboden für Verdächtigungen darstellt.[13] Josef Stamer und Alain Fontaine begannen unmittelbar mit dem Umbau von Räumlichkeiten, die früher einer benachbarten Schule als Speisesaal gedient hatten, um dem neuen Zentrum am Fuße des Hamdallaye-Hügels in Bamako eine Heimat zu geben. Finanziert wurde der (von missio geförderte) Umbau u. a. auch von den Katholiken in Deutschland.

Das Centre Foi et Rencontre versteht sich als ein Informations- und Ausbildungszentrum. Monatlich lädt es zu Konferenzen ein, die sich Themen des Christentums, des Islams, der Traditionellen Afrikanischen Religionen, der neuen religiösen Bewegung etc. ebenso widmen wie Fragen des Glaubens, des Dialogs, der Ökumene, aber auch weiterer Aspekte des sozialen Lebens in Mali. Oft werden diese Konferenzen von Christen und Muslimen gemeinsam vorbereitet und besucht, sodass sie ein Ort der Begegnung und des Austauschs sind. Neben den Konferenzen werden vom Centre Foi et Rencontre in unregelmäßigen Abständen Publikationen veröffentlicht. Diese reichen von Arbeitshilfen zum islamisch-christlichen Dialog[14] und Arbeitshilfen im Rahmen der Sakramentenkatechese über Arbeitshilfen zu kirchlichen Dokumenten (beispielsweise zu Africae munus) bis hin zu Veröffentlichungen zu pastoralen Fragen beziehungsweise zu Publikationen mit spirituellen Texten[15]. Darüber hinaus gibt das Centre Foi et Rencontre dreimal jährlich das Bulletin „En Chemin" heraus, um über seine Aktivitäten zu berichten. Ein wichtiges Standbein des Zentrums ist seine Bibliothek, die öffentlich zugänglich ist und Fachliteratur zum Christentum, Islam, zu den Traditionellen Afrikanischen Religionen, zu den Religionen Asiens, den Sekten und den neuen religiösen Bewegungen umfasst. Auch ist eine Sammlung spiritueller Literatur in der Bibliothek vorhanden.

Mit seinem Angebot wendet es sich an Christen und Nicht-Christen in Mali, die sich über Fragen des Glaubens und der interreligiösen Begegnung informieren möchten. Besonders hat es dabei auch die Mitglieder der Kleinen Christlichen Gemeinschaften im Blick, denen es die Möglichkeit bietet, den eigenen Glauben zu vertiefen. Aber auch Priester und Ordensleute finden am Centre Foi et Rencontre wichtige Informationen insbesondere zu Fragen des Dialogs und der interreligiösen Begegnung. Darüber hinaus wendet sich das Centre, das in direkter Nachbarschaft zur Katholischen Universität von Westafrika (Université Catholique d'Afrique de l'Ouest) liegt, an Studenten und an Personen, die Funktionen in der Katholischen Kirche bekleiden. Das Zentrum betrachtet seine Arbeit als Beitrag zum Frieden und zur Versöhnung in Westafrika. In seiner Carta verweist es explizit auf Hans Küng, der den Frieden zwischen den Religionen als Grundlage des Friedens bezeichnet hat, und zitiert Johannes Paul II., der im Rahmen einer Generalaudienz am 22. Oktober 1986 den besonderen Beitrag der Religionen für den Frieden betonte: „Die Religionen sind trotz ihrer Unterschiede, die sie voneinander trennen, herausgefordert, ihren Beitrag zu einem Bewusstsein für eine menschlichere, gerechtere und geschwisterlichere Welt zu leisten. Nachdem sie in der Vergangenheit oft genug die Ursache von Trennungen waren, sollten sie nun eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung eines weltweiten Friedens übernehmen."[16] Wesentlich zum Gelingen der Arbeit des Zentrums trägt seine gute Vernetzung bei. Es bestehen intensive Kontakte zu verschiedenen muslimischen Organisationen (Association Malienne pour l'Unité et le Progrès de l'Islam, Haut Conseil Islamique du Mali) ebenso wie zu den verschiedenen protestantischen Kirchen (Association Gènérale des Églises et Missions Protestantes Evangéliques au Mali), die in Bamako vertreten sind.

Gründung des Institut de Formation Islamo-Chrétienne

Um nach der Entscheidung der Weißen Väter, ein pastorales Ausbildungsprogramm in Bamako zu installieren, den tatsächlichen Bedarf für den neu am Centre Foi et Rencontre in Bamako geplanten Studiengang zu ermitteln, wurden in der ersten Jahreshälfte 2004 insgesamt 450 Fragebögen an Bischöfe, Ordensobere, Ausbildungsinstitute etc. im frankophonen Afrika versandt. Gefragt wurde, an wen sich ein solcher pastoral ausgerichteter Studiengang richten müsse, was bei der Gestaltung des Curriculums zu berücksichtigen sei, wie ein solcher Ausbildungsgang strukturiert werden solle, zu welchen finanziellen Bedingungen eine solche Ausbildung angeboten werden könne und was mit Blick auf die Dozenten zu berücksichtigen sei. Auch wenn die Antworten äußerst heterogen waren, zeigte die Erhebung, dass ein dringender Bedarf für einen solchen pastoral ausgerichteten islamisch-christlichen Ausbildungsgang gesehen wurde. Und nachdem die Ordensprovinzen der Weißen Väter in Mali und Burkina Faso die personellen Ressourcen für einen solchen Ausbildungsgang zur Verfügung gestellt hatten, konnte das Institut de Formation Islamo-Chrétienne (IFIC) am 15. Oktober 2007 am Centre Foi et Rencontre (CFR) – wo das Institut zunächst für drei Jahre „ad experimentum" untergebracht sein sollte – in

12 Vgl. Bipendo, Jean: Présentation du Centre Foi et Rencontre, in: Centre Foi et Rencontre, 10 ans au service du dialogue interreligieux, Bamako 2011, S. 7–13.

13 In der Carta des Centre Foi et Rencontre wird diesbezüglich betont: « L'ignorance est la mère de la méfiance et du mépris. »

14 Hier sei nur exemplarisch verwiesen auf Centre Foi et Rencontre (Hg.): Guide pour un chrétien en milieu muselman. Fiches de formation, Bamako 2006.

15 Hier sei nur exemplarisch verwiesen auf Centre Foi et Rencontre (Hg.): Le Veilleur. Prières de croyants, Bamako 2003.

16 Johannes Paul II. in der Generalaudienz am 22. Oktober 1986, zitiert nach: Charte du Centre Foi et Rencontre, Nr. 10, in: Centre Foi et Rencontre: 10 ans au service du dialogue interreligieux, Bamako 2011, S. 77.

Bamako eröffnet werden. Anlässlich der Eröffnung des Instituts wies Josef Stamer als Gründungsdirektor darauf hin, dass es zwar eine neue Struktur im Kontext Malis darstellt, dass es aber an einem „römischen Experiment" anknüpft, in dessen Tradition es sich sieht: „Das Institut de Formation Islamo-Chrétienne (IFIC) ist ein Instrument im Dienst der Kirchen Afrikas – katholisch ebenso wie protestantisch – für ein besseres Verständnis und eine offene Begegnung mit den Schwestern und Brüdern des Islam. Es möchte Ort der Ausbildung von Ausbildern der islamisch-christlichen Begegnung sein." Erzbischof Jean Zerbo würdigte ebenfalls die Initiative, die zur Gründung des IFIC geführt hatte, und zeigte auf, dass die Gründung des Instituts wesentliche Impulse der Konzilserklärung *Nostra aetate* sowie des nachsynodalen Schreibens „Ecclesia in Africa" aufgegriffen habe: „Mit dem IFIC werden wir ein Ausbildungszentrum für Personen vor Ort haben, deren Aufgabe es sein wird, die Flamme des interreligiösen Dialogs anzuzünden und am Leben zu erhalten, des interreligiösen Dialogs im Dienst des Friedens zwischen den Völkern."[17]

Die ersten Ausbildungskurse

In der Gründungsphase des Institut de Formation Islamo-Chrétienne nahmen Josef Stamer als Gründungsdirektor, Jean Bevand als Dozent und Maarten Bloemarts als Bibliothekar und Verwalter ihre Tätigkeit in Bamako auf. Unterstützt werden sollte dieses Gründungsteam von Lucas Sanou (Burkina Faso), Marc Botzung (Mauretanien) und Louis Pasteur Faye (Senegal), die mit ihrem Engagement als Gastprofessoren Kurse am neu gegründeten Institut anbieten sollten.[18] Tatsächlich konnten weder Jean Bevand (unfallbedingt) noch Louis Pasteur Faye ihr Lehrengagement übernehmen, sodass Josef Stamer in der zweiten Jahreshälfte praktisch alle Kurse übernehmen musste.[19] Dabei waren wöchentlich fünf Unterrichtseinheiten zur Islamwissenschaft und drei Unterrichtseinheiten zu religiösen Texten des Islam vorgesehen. Behandelt wurden neben einer Einführung in den Koran der Sufismus, der Islam in Afrika, das islamische Recht, der politische Islam und aktuelle Entwicklungen im Islam. Sechs Unterrichtseinheiten fokussierten Fragen des Christentums, während zwei Unterrichtseinheiten für den Austausch der Kursteilnehmer vorgesehen waren. Einen inhaltlichen Schwerpunkt stellte die theologische Auseinandersetzung mit nicht christlichen Religionen dar sowie die Frage, welche pastoralen Konsequenzen sich daraus angesichts der islamischen Lehre und Lebenspraxis für Christen ableiten lassen. Von Anfang an stieß das Ausbildungsprogramm des IFIC auch jenseits von Mali auf großes Interesse. Dies zeigte sich nicht nur an der internationalen Zusammensetzung des Studienjahres. So wurden Vertreter des Instituts bereits in dessen Anfangsphase zu Vorträgen, Ausbildungskursen, Symposien u. a. nach Burkina Faso, Corte d'Ivoire, Deutschland, Kamerun, Kenia, Nigeria und Senegal eingeladen. Darüber hinaus wurde Institutsdirektor Stamer eingeladen, an einer Lehrplanentwicklung für Priesterseminare in Afrika mitzuwirken.[20]

Fortsetzung der Ausbildungskurse

Als Provisorium bewährt hatte sich die zunächst für drei Jahre geplante Unterbringung des Instituts am Centre Foi et Rencontre, sodass an diesem Provisorium auch nach der Evaluation festgehalten wurde. Den vierten Ausbildungsgang, der von Oktober 2010 bis Juni 2011 stattfand, besuchten zehn Studierende. Inzwischen konnte auch ein neues Dreierteam als Gastprofessoren am IFIC installiert werden. Neben Jean Bipendo (Mali) waren Sebastian Condé (Guinea) und Louis Pasteur Faye (Senegal) am Institut in Bamako tätig. Der fünfte Ausbildungsgang wurde nur von sechs Teilnehmern besucht. Auffällig ist mit Blick auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des sechsten Ausbildungsganges, dass sieben von zehn Studierenden aus Mali kamen. Mit Blick auf die von den Vorjahren abweichende Zusammensetzung der Studierenden sowie die Wahrnehmung der Sicherheitslage in dem westafrikanischen Staat merkt Josef Stamer an: „Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die jüngsten Ereignisse in Mali, deren Auswirkungen auf das Leben und auf die Sicherheit in Bamako in den internationalen Medien übertrieben worden sind, in den Ländern der Region Angst davor ausgelöst haben, zum Studium nach Bamako zu gehen."[21]
Nachdem Lucas Sanou aus Burkina Faso die Gruppe der am Institut beschäftigten Dozenten verstärkt hatte, schloss sich im siebten Ausbildungsjahr 2013/2014 die Italienerin Paola Barberiato SMIRP dem Dozententeam des IFIC an, um Kurse zum interreligiösen Dialog und zum Sufismus anzubieten. Insgesamt nahmen zwölf Studierende an diesem siebten Ausbildungsgang teil, wobei inzwischen die Gruppe der männlichen Laien aus Mali die größte Gruppe bildete.

Einführung in den Islam und in den interreligiösen Dialog

Der am Institut angebotene Ausbildungsgang wird im Jahr 2016/2017 zum zehnten Mal angeboten und deckt ein breites Curriculum ab, dessen Grundstruktur ursprünglich von Josef Stamer und Ignatius Anipu entwickelt worden war. Der Studiengang besteht aus Kursen zum Islam und zu Fragen des interreligiösen Dialogs. Dabei beinhaltet er mit Blick auf den Islam eine Einführung in die Islamwissenschaft, eine Einführung in die islamische Mystik, einen Kurs zum Islam in Afrika, eine Einführung in das islamische Recht, einen Kurs zu aktuellen Entwicklungen im Islam, eine Einführung in die Texte des Koran und der Hadith, Kurse zu den spirituellen Quellen des Islam und zu

17 ZERBO, Jean, zitiert nach: STAMER, Josef, I. F. I. C. – Rapport 2007, unveröffentlichtes Dokument vom 29. Februar 2008, S. 4. Vgl. Englische Übersetzung des Zitats in FONTAINE: The Centre for Faith and Encounter, S. 232.

18 Vgl. ebd., S. 232–233.

19 Vgl. STAMER, Josef, I. F. I. C. – Rapport 2008–2009, unveröffentlichtes Dokument vom 10. Juni 2009, Bamako 2009, S. 8.

20 Vgl. FONTAINE: The Centre for Faith and Encounter, S. 233.

21 STAMER, Josef: I. F. I. C. – Rapport 2012–2013, unveröffentlichtes Dokument vom 3. Juni 2013, Bamako 2013, S. 5.

ausgewählten muslimischen Schriftstellern, einen Kurs zu aktuellen Problemstellungen und einen Einführungskurs zu den Strömungen im Islam. In einem zweiten Block werden Kurse zum interreligiösen Dialog und zur Reflexion des Islam aus christlicher Perspektive angeboten. Diese umfassen einen Kurs zum Verhältnis des Christentums zu den nicht christlichen Religionen, zur Geschichte des islamisch-christlichen Verhältnisses, zu den Traditionellen Afrikanischen Religionen, zu Nähe und Distanz zwischen christlicher und islamischer Lehre sowie zu den pastoralen Herausforderungen mit Blick auf den christlich-islamischen Dialog.

Mit seinem Ausbildungsangebot knüpft das Institut de Formation Islamo-Chrétienne an einem theologischen Desiderat des Zweiten Vatikanums an. Die Konzilsväter betrachten die Wahrheit nicht als etwas, das der katholischen Kirche „in den Schoß gelegt" worden ist, sondern sehen die Kirche mit anderen Menschen auf dem Weg, die Wahrheit zu finden.[22] Dabei bekennen sie sich zum Dialog als dem Weg, sich der Wahrheit gemeinsam zu nähern: „Die Wahrheit muss aber auf eine Weise gesucht werden, die der Würde der menschlichen Person und ihrer Sozialnatur eigen ist, d. h. auf dem Wege der freien Forschung, mit Hilfe des Lehramtes oder der Unterweisung, des Gedankenaustauschs und des Dialogs, wodurch die Menschen einander die Wahrheit, die sie gefunden haben oder gefunden zu haben glauben, mitteilen, damit sie sich bei der Erforschung der Wahrheit gegenseitig zu Hilfe kommen."[23] Der interreligiöse Dialog kann dabei zu einem Ort werden, an dem eine wechselseitige Weitung der religiösen Erkenntnis erfahren und in dem der Dialogpartner neu erlebt wird. Wo sich dies realisiert, entsteht – in Anknüpfung an Foucaults Spartialisierungskategorie von Zeit[24] – ein Heterotop: einer jener anderen Orte, an denen sich die Zeichen der Zeit realisieren, wobei die Zeichen der Zeit „geschichtlich-gegenwärtig und transzendentalgeschichtlich qualifizierte Zeichen der jeweils eigenen Zeit"[25] darstellen. Hans-Joachim Sander schreibt dazu: „Sie sind Begegnungsstätten zwischen Gott und den Menschen, in denen ein Raum der Differenz von Heil und Unheil angelegt ist, wo darum gerungen wird, dass Befreiung vom Unheil erfolgen kann und erlöstes Leben möglich wird."[26] Wesentlich ist dabei, dass der interreligiöse Dialog nicht aus einer Positionslosigkeit, aus einem egalitären Relativismus beziehungsweise orientierungslosem Subjektivismus heraus geführt wird, sondern dass er aus einer geklärten theologischen Position heraus geführt werden kann. Diese Haltung stellt die Voraussetzung für einen gelingenden Dialog dar. „Nur der interreligiöse Dialog wird sinnvoll und zielführend sein, der das glaubende Ich, die eigene, wenn auch bruchstückhafte Gotteserfahrung, den Mut zum Bekennen, aber auch zur respektvoll schweigenden Wahrnehmung anderer Lebens- und Gotteserfahrungen und zur gemeinsamen Suche nach Konvergenzen ins Spiel bringt."[27]

Generationswechsel am Institut de Formation Islamo-Chrétienne

Im Jahr 2014 wurde ein Generationswechsel am Institut de Formation Islamo-Chrétienne eingeleitet. Nachdem Josef Stamer das Institut de Formation Islamo-Chrétienne als Gründungsdirektor acht Jahre lang geleitet hatte, ging die Leitung im Jahr 2014 auf Adrien Mamadou Sawadogo über, der aus Burkina Faso stammt und über eine für die inhaltliche Ausrichtung des Instituts interessante Biographie verfügt: Adrien Sawadogo ist in einer muslimischen Familie aufgewachsen, ließ sich erst als Erwachsener taufen und trat nach achtjähriger Vorbereitung im Jahr 2004 mit 33 Jahren dem Orden der Weißen Väter bei. Damit verkörpert er in seiner Person in besonderer Weise die ihm bereits biographisch gestellte Herausforderung eines muslimisch-christlichen Dialogs.

Zum am Institut angesiedelten Dozententeam gehören neben Adrien Sawadogo als Direktor Lucas Sanou, Jean Bevand und Paola Barbierato. Für ein Kursangebot zu den Traditionellen Afrikanischen Religionen konnte Kizito Togo, Rektor des Grand Séminaire St. Augustin in Samaya, gewonnen werden. Ein Kurs zur Lehre des Islam wurde von Bonaventure-Benjamin Mwenda, Direktor des Institut des Belles Lettres Arabes in Tunis, angeboten. Josef Stamer übernahm im Dezember nach einem Sabbatjahr zahlreiche weitere Kursangebote.[28]

Gegenakzent zu religiöser Radikalisierung

Mitte Oktober 2016 begann das zehnte Ausbildungsjahr am Institut de Formation Islamo-Chrétienne. Auch wenn die Zahl der Studierenden sich eher auf einem mittleren Niveau eingependelt hat und es wünschenswert wäre, wenn mehr Studierende das Angebot des Instituts in Bamako annähmen, hat sich das Institut zu einer festen Größe in der Kirche von Mali entwickelt. Mit seinem Ausbildungsprogramm trägt es dazu bei, dass Christen

22 Vgl. zum folgenden Absatz VELLGUTH, Klaus: Freude und Trauer, Hoffnung und Angst. Globale Herausforderungen der Katholischen Kirche, in: Akademische Monatsblätter Bd. 128; Nr. 2 (2016) S. 38–47, hier S. 43.

23 Dignitatis Humane 3

24 FOUCAULT, Michel: Des espaces autres, in: Dits et Écrits II 1976–1988, Paris 2001, S. 1571–1581 (dt. Von anderen Räumen, in: Schriften IV 1980–1988, Frankfurt a. M. 2005, S. 931–942.).

25 SANDER, Hans-Joachim: Vom religionsgemeinschaftlichen Urbi et Orbi zu pastoralgemeinschaftlichen Heterotopien. Eine Topologie Gottes in den Zeichen der Zeit, in: BÖTTIGHEIMER, Christoph (Hg.): Zweites Vatikanisches Konzil: Programmatik – Rezeption – Vision (QD 261), Freiburg im Brsg. 2014, S. 157–179, hier: S. 176.

26 SANDER: Vom religionsgemeinschaftlichen Urbi et Orbi, S. 176.

27 SCHALÜCK, Hermann: Schlechte Note für den Dialog? Anmerkungen zum neuen Evangelisierungs-Dokument der Glaubenskongregation, in: Herder Korrespondenz Bd. 62, Nr. 2 (2008), S. 79–85, hier: S. 84. Vgl. dazu auch BEVANS, Stephen/ SCHROEDER, Roger: Constants in Context. A Theology of Mission for Today, New York 2004, S. 281–395. BEVANS, Stephen/ SCHROEDER, Roger: Prophetic Dialogue. Reflections on Christian Mission Today, New York 2011.

28 SAWADOGO, Adrien: I. F. I. C. – Rapport 2014–2015, unveröffentlichtes Dokument vom 9. April 2016, Bamako 2016.

ein Verständnis für den islamisch geprägten Kontext in Westafrika sowie für die Traditionellen Afrikanischen Religionen entwickeln und sich insbesondere auch für den islamisch-christlichen Dialog öffnen.

Mit seinem Dialogprogramm setzt das IFIC einen Gegenakzent zu einer derzeit zu beobachtenden religiösen Fanatisierung in Afrika, die nicht unwesentlich zu den Flucht- und Migrationsbewegungen auf dem Kontinent beitragen. Die radikal-islamische Boko-Haram-Bewegung hat allein in Nord-Nigeria, Kamerun, Tschad und Niger über zwei Millionen Menschen dazu gebracht, ihre Heimat zu verlassen. Islamistische Rebellengruppen destabilisieren inzwischen das einst so friedliche Mali, dessen nördliche Regionen für Christen derzeit kaum zu bereisen sind. In Ostafrika destabilisiert die islamistische Shabaab-Bewegung nicht nur Somalia, sondern die gesamte Region am Horn von Afrika.[29] Mit seinem Studienangebot leistet das Institut in Bamako einen Beitrag dazu, dass Vorurteile abgebaut und in den Herkunftsländern der Studierenden Wege des interreligiösen Zusammenlebens gebahnt werden.

Auch künftig wird der christlich-muslimische Dialog an Bedeutung gewinnen. Dies zeigen demographische Prognosen. So wird sich weltweit die Zahl der Menschen, die sich zum Islam bekennen, bis zum Jahr 2050 verdoppeln, während gleichzeitig alle anderen Glaubensbekenntnisse demographisch an Bedeutung verlieren werden.[30] Der afrikanische Kontinent wird von dieser Entwicklung in besonderer Weise betroffen sein. Umso wichtiger ist es, dass Christen aus dem frankophonen Afrika am IFIC die Möglichkeit erhalten, sich mit dem Islam in wertschätzender Weise auseinanderzusetzen und Wege des Dialogs kennenzulernen. Dabei stellt der Dialog nicht zuletzt eine Chance dar, auch den eigenen christlichen Glauben neu kennen- und schätzen zu lernen. So schrieb ja schon Charles de Foucauld: „Der Islam hat eine tiefgreifende Umwälzung in mir bewirkt. Der Anblick dieses Glaubens, dieser in der ständigen Gegenwart Gottes lebenden Wesen, ließ mich ahnen, dass es etwas Größeres und Wahrhaftiges gäbe, als das Treiben der Welt."[31]

Von Prof. Dr. Dr. Dr. Klaus Vellguth, Aachen

29 Vgl. Schonecke, Wolfgang: Das koloniale Paradigma bleibt ungebrochen. Die komplexe Geschichte der Migrationsbewegung in Afrika, in: Herder Korrespondenz Bd. 70, Nr. 10 (2016), S. 37–40, hier: S. 38.

30 Pew Research Center (Hg.): The Future of World Religions. Population Growth Projections 2010–2015, Washington D.C. 2015, S. 7 und S. 14.

31 Foucauld, Charles de, zitiert nach: Carrouges, Michel: Charles de Foucauld, Forscher und Beter, Freiburg im Brsg. 1958, S. 34.